

SIMPLICISSIMUS

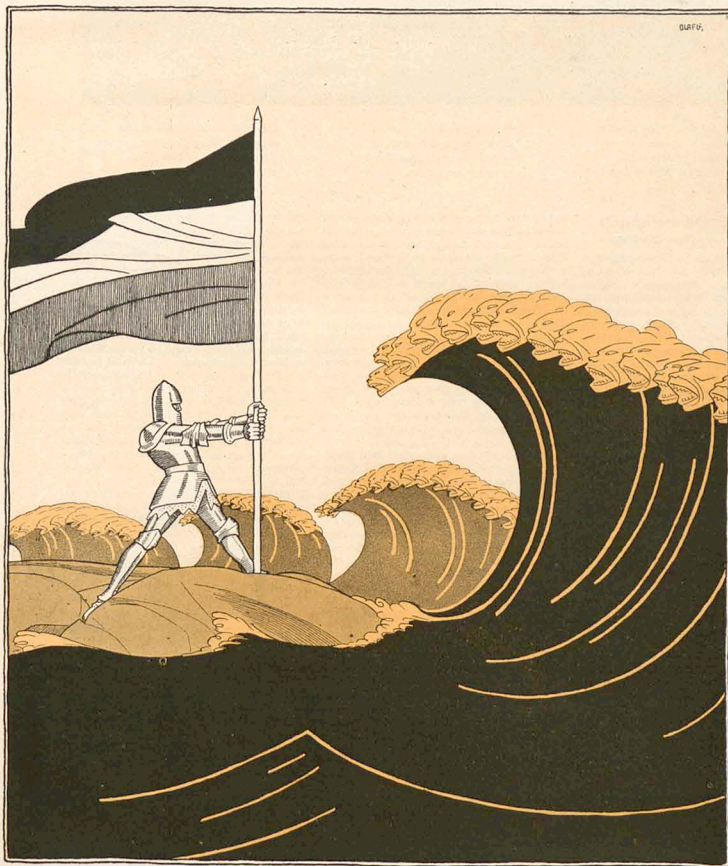
Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Österreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1914 by Simplicissimus Verlag G. m. b. H. & Co., München

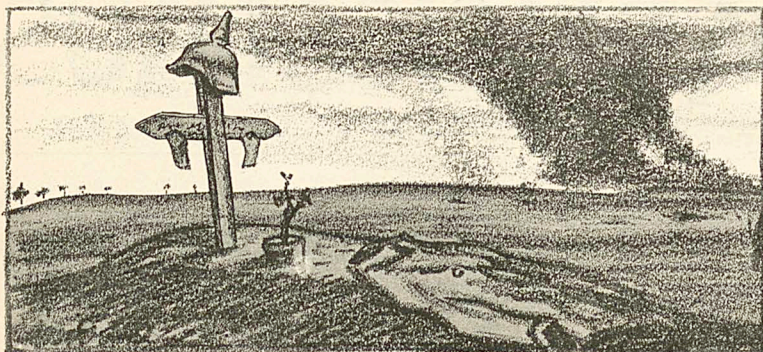
Deutsche Wacht in Kiautschau

(Zeichnung von E. Gullbrunn/Sen)



Nach der Schlacht

(Schönung von Wilhelm Schickel)



Was soll auf dem Grabe stehen,
Obst, darin ein Kriegsmann liegt?
Soll ein Baum darüber stehen,
Baum, der sich im Winde weigt.

Beide sollen ruhn und lauschen,
Ist doch, was sie einst macht,
Immerfort das große Rauschen
Jener ungeheuren Nacht.

Sinnlich läßt sie Sterne spielen
und ergrüß ihn an dem Deus,
und weiß leben von den Vögel
einen sichern Weg nach Haus.

Darfer Wälsche

Die Entscheidungsschlacht

Eine Phantasie von Karl Bleibtreu

In weitem Umkreis knatterten Maschinengewehre. Ihr bettes Klirren glich einem hell klingenden Schmelzhammerflügel. Wie wenn ein riesiger Maschinensystem aus Rollen gedreht, rollte der rasende Laufstahl von weitem Hunderttausend, von Millionen Geschossen weiter. Darüberhin weiterwühlte es ununterbrochen mit schneeföhligen, kreisenden Wüsten, was die beständigsten Maschinen für Geheimnis offenbarten und regierende feindliche Forts ihre Wut aus gährenden Eisenmäulern entließen. Hinter der französischen Front stießen zahlreiche Lokomotiven ihre Dampfzylinder sühnend aus, wo auf Bahnhöfen limitierten des Fortraons auf Dugenden von Kilometern Transportzüge heranrollten. Canalstrains des Coléme Renard befanden sich in heter Bewegung. Doch immer näher schwebten darüber hin Dampfzylinder heranfliegender sich entzündender Sprengstoffe, immer häufiger erhoben sich Rauchwolken unter herabregnenden Explosionsföhen, mit krausendem Donner in das Pfeifen und Schreusen gepanzerter Lokomotiven hinein-schneidend. Es um Herbergen für etwa nötige Wärdien- und Lammelpfungung aufgelschelten Dynamitvorräte belauerte ein Jersillen. Grauenvolle Angst vor solchen nie geahnten Zerfallsmitteln zerriß alle Nerven.

Staubige Chaussees glitzerten weißlich unter hell-gelbem Glanz von Pappellampen. Strahlen des Sommertags beleuchteten auf summenderer Star-enklaste dunkle Schräne wie winnende Haufen von Wanderramsellen; in Chausseegräben oder Aker-surdien eingeschmiegtel Schützenhöhlen oder geduckt heranennende Hintertreffen, die sich nach vorne auflösten. Puffend und knatternd zerfielen Kugelmassen die Erde, zerfielsten den ägenden Wäsen der großen Märrer, deren säugende Fülle das Blut ihrer Kinder überföhenwente.

Der Franzosen dunkelblauwe Waffenöde nahmen durch Blauschleud auf Freidchunnen der Gumpagne und Wehndenden Kesselsingens einen schmäßig trüben Farbenton an, doch boten sie immer noch ein sich-berühendes Ziel als die erdrückten der Deutschen, deren Grau sich den Erdhöhlen anpaßte. Und die

roten Flecken der französischen Käppis oder gar der treckbaren Plünderhöfen zogen allenthalben Geföschse an, bis röttere Maschaden sie erlauchten. Tapfere Offiziere, das Kommandobüchlein schwingend, lüchten umsonst ihre erschütterten Schlachtschaufen in Schöps-gräben festzuhalten, um die sich ein tödliches Weie-nigh spannt, wenn wie Hagselkössen mit verwehrenden Eckenle die Gewehrketagen herunterrauschten. Espigen und Alder des Helmichmüts mit Überzug verfeuert. Degenföhlen im Florstutler, Leder- und Metallföhlung des Wierenzugs eingebremst, verfehmöhten die Deutschen jeden Paradezug. Nur feingezackte schwarze Einlen sorten Blaudunkeln, wie sauchschwaches Pulver ihr erzeugt, kamen in Sicht auf sichtbar öden Flächen. Selbst den Standort der Batterien verriet nur ihr un-ablässiger Donner, den sie in vibrierende Räte warfen.

Durchgehende Gespanne, umbergeschleuderte Progen mit sich schleifend, kampfien über Menschenhöfen weg. Sappelside Gülate mit aufgerissenen Bauch, aus dem die Eingeweide hervorwuchsen, wieferten mattenföherend. Ihren grüßlichen Zerbesriel verfehmöht die brauende Donner wie jedes andere Wesen, wie röhelnde Wehelaute, Klagen und Weten echnmächtiger Menschen. Über jählose Menschen-leiber, verkrümmt und verhöht in Feuerbröhlen, sühen trübsend Geföshgädder dahin. In auf-marschierte Reservetolonnen Klatschten und schmet-terten Galben hinein und hinterließen einen Heilig-schleimigen Brei inelander verdunkelter Leiden-berge.

Wie sich um vorgeschobene Wollonen und ver-schönte Döfzer der Dampf von Wälden trauelste, höte man in kurzen Kampfpausen im Wind ein schwaches Echo von „Hurra!“ „Vive la France!“ Const vernahm man nur noch in nächster Nähe das Gellen von Signalföhen der Offiziere, mit aller Lungenkraft ausgestözene Kommandos, Ein-schnappen der Gewehrfammern und Rauseln der Schöföler. Jeder Ton ging unter im blühenden Dröhen. An den Forts süßen leben das Zerkumm-el-fel zu plagen, wölig taub vom färdstföhen Schöfötern der Märsföhlung. Dem Espöher-regen der Schrapnelltrauben konnte man belerbesien nur durchs schöföste Fernglas beobachten. Den

Höhenwäsel von Bomben und Granaten erkannte das bloße Auge auf weite Ferne. Als die Sonne auf ihrer Höhe stand, nach sie erarmungslos nieder auf schmelzende Eisenfeld. Als sie sank, taunt der heiß, ausgeödrte Boden das Blut der Verstogner, die mit Gefang und Müßel der Marföellasse den Einschlagunggütel zu sprengen krebeten. Die Männer der Loire lagen östlich davon hingemöht wie Entgerarten der Zou-raine. Nordwärtig lagen Fländerer und Nor-mannen an Kullschlingelungen und Gumpflämmen, die Pacific Chaussees vor einer alten Märr, deren gemalte Fenster zugleich Akenbret und Brandlöse anglöhten. Ganz südtlich an einem Kanal zwischen Flöschhöfen und Stromtömmung süßen die Edd-franzosen, in der Mitte nöhsten sich längs einer alten Römerstraße zahlreiche grauröde Chaussees als Nachhut ein, Hochhöfwelme und Höhlen von Kürenföheren und Lanciers zogen Perfrassions-schrapnell mit äronometrischer Pönklichkeit auf sich.

Wänsen des Tages, Abfluten leerer Patronen-wagen zeigten auch im Norden an, daß Wäten und Algerie die Catafalungen selber trüben, die wie einen ungeheuren Kiröföhl die Lärme einer Stöghede überogten. Hinter Märrgräben, Kanthalöberpflanzungen, Ziegeleien, Windmühlens-höben pffien nicht mehr Dum-Dum-Kugeln, das Wöhlen der atzgepönpfönden englischen Feldhösen überdröhten der daß des schweren deutschen Kalibers und das unbemöliche Müßel der Wierfömmere. An Höföherzen stümmten sich Wäfen von Gewehrföhlen und heiternen Chaussees Wärtige. In schöföheröter Wöhlöchlöcht, kinab-gehört und zusammengetrieben, frekten schöföföde Hochschöndbeigaden das Gewehr. Ihre quieföhen-den Tubelöföde verflumten wie das tödrene Süßen der Wärr-Märrin-Märralleufen. Wo hellblaue Jaden gefallener Zurkos und ihre weissen höfögen Höfen neben den roten französischen sich wie Pröimel wöhenen Klatschen verkrümmten, bedröhten auch grünfömmere Zerkons und leföberite Verömgien von Höföföchten den Boden.

Die schwarze Gülate der Hauslöbenpönung lagen erhöhlen, die Panzerlöföde kippfen verögen; um erhöht süchten die Arme Müöde Reserve und die

Auf dem Londoner Werbeamt

(23. 11. 04/05)



„Nein, wie können Sie nicht brauchen!“
 „Aber ich kann die neun Schilling brauchen!“

Motor Volunteers mit Automobilproben die verlassenen Städte zu retten; ein Bataillon leichter Infanterie spannte sich selbst in die Räder ein, um die Kanoniere in Lebensgefahr umherlagern. Doch durch die Wägen des völlig erschütterten Fußvolks brauchten die deutschen Geschütze, massenhaft

stelen ihnen Trophäen zu, auch weiße Seidenfahnen. Fins Britannien! Die Jäger zu Pferd und des Feldjägerskorps brachten die Eriegsstunden ins kaiserliche Hauptquartier. Das Stampfen der Schlachtmaschine,

die wie in einem Meeresbehtanfense gestampfte, setzte aus. Die rote Verbleibblätter tiefstehenden Baldoboden bedeckten, kroch es von allen Richtungen bis stehende Blutbäche zu einem Rotstich am Boden verquollen. Doch Germanias Panzer blieb blank und unbedeutend.

Aus unserm Verbrecheralbum

(Zeichnungen von D. Salfenstein)



Théophile Delcassé, Massenmörder

Louis Votba, Hochverräter



„Und dabei brauchte ich nicht mal zu schütteln“



„Um Gotteswillen, Monsieur French, wo haben Sie Ihre Reserven?“ — „Wir haben nur noch ein Regiment, und das müssen wir zurückhalten für den Einzug in Berlin.“

Belagerung

Russische Reiter jagen durch unser Land,
Dörfer, die ich liebe, sind alle verbrannt.

Oh, meine Stadt! Oh, meine Stadt!

Ich will heut Nacht in deine stillste Straße laufen
Und meine Ätzen auf deine festen Steine legen
Und will den Staub des Tages mit meinen Händen
feigen
Und Erdentöner aus deinen Fugen raufen,

Damit ich etwas habe in der letzten Stunde,
Darauf ich ruhen kann mit meinem Munde
Und sprechen, wenn die Granaten besien: Oh, meine
Stadt!

Wenn sie umkreist sind, will ich noch einmal wildern
Durch alle meine Lieblingsstraßen wie als Kind,
Will buchstäblichen an funkelnden Lebensfäden,
Und auf die Straßenbahnsechsen will ich die
Hände legen

Und spüren, wie sie warm von der Sonne sind,
Und vor dem Natanaus toiten: Gib mir den Gegen!
Ehe wir sterben, segne mich, du meine Stadt!

Und wenn du unter Granaten Gled um Gled zer-
spallt.

Will ich mich an dich schmiegen, wie an ein mütter-
gutes Weib.

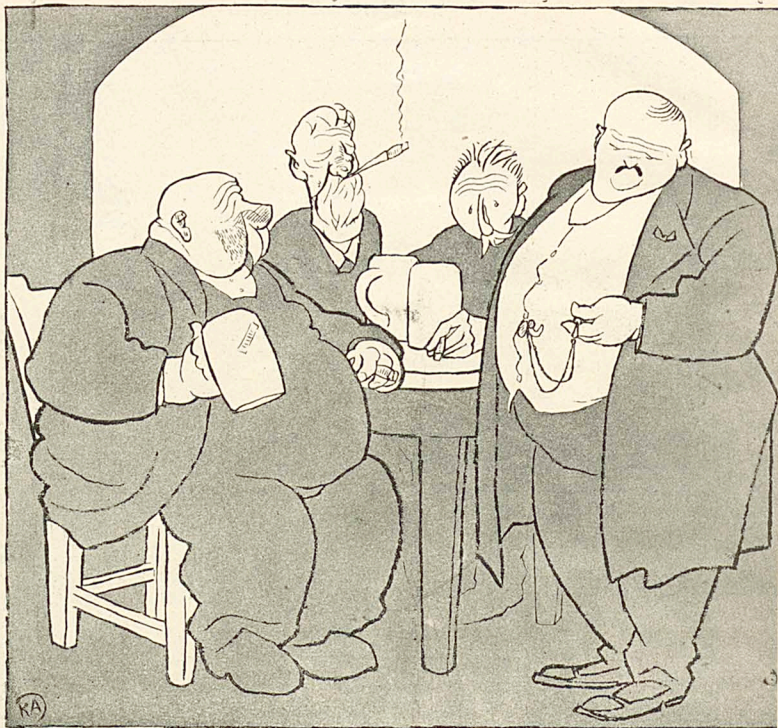
Mein Häuslein Erde in der Hand.

Küssen will ich's und sagen: Vaterland!

Und wenn sie dich treffen ins Herz, und wenn du
fällst.

Du meine Stadt, dann will ich mit dir fallen, Leib
an Leib!

Arnold Witt



„Jetzt sig' i scho bei der sechsten Maß und no koa Sieg net da! Gestern is er scho bei der vierten kemma!“

Sir Edward Grey

Wurke, Pitt und Gladstone wußt du kaum beschwören. Jubelher der Franzosen. Jarentflanz. Dein Denkmal. Gern, verlieren der Juane und der Kosat, mit Gerbins Mörderschöben.

Westminster Abbey, nicht darf's dich empören. wenn dich bereinst bechen wird der Braue: Viel höher, England, noch ist deine Straue. Vor Scham erötend wird's der Enkel hören.

Wo war, so fragt er schauernd die Geschichte, wo war das königliche Volk geblichen von freien Bürgern. Das du mit beschließen?

Wer hat das stolze England so verstanden? — Nim noch, vernimm's, ein Gentleman geendet. Sir Edward Grey, auf daß er es vernichte.

Richard Schöndal

Der Tote

Von Gottfried Kretzer

Keine Mähre war ihr zu groß gewesen. Wenn auch das Schlafstübchen weit drüben im Westen war — ihr Gatte sollte in deutscher Erde schlafen, drüben im Kirchhof, wo die Ahnen lagen. Schon lag das Meldetelegramm der Ankunft auf dem Tisch.

Mühselig schleppte sich Johanna, die Frau des toten Gustavshörners, über die eigene Treppe des fünften Stockes hinauf in das Schlafgemach. Sie konnte es nicht aushalten. — Nun sollte jenes Bett, das neben dem ihren stand, immer leer sein... immer... Wenn sie dann nachts aufwachen wird, aus schweren Träumen, kindervergessen, anlangend

nach ihm, wie wird dann das Linnen so kalt sein, kalt wie eine Leiche! — Langsam öffnete sie den Schrank. Die Zennerscheider waren so schwer. Gelöst der Schließer moq. Ihre Handschuh, die sie vom Leibe löste, fielen fast lärmend zu Boden. Noch nie hatte sie das so laut gehört. Als wäre Wei in allen Säumen. Da winnerte im nebenliegenden Zimmer, zu dem die Türe offen stand, ein Stimmchen auf. Vordrücklich schlich die junge Mutter an die Betten ihrer beiden Kinder. Doch, sie hatten die Augen geschlossen, und ihr Atem ging süß. Johanna wollte aufschreien. Aber sie fühlte einen Druck an der Kehle, als müßte sie erstickn. Und ihr Ohr summte, als hörte sie eine ferne Stimme: „Küsse die Kleinen schlafen! Wecke sie nicht auf in die grausame Wirklichkeit! Kusse ihnen den süßen Traum: Der Vater sigt auf einem stolzen Pferd und reitet... reitet...“

Reife schlich die Mutter aus dem Zimmer und schloß die Türe hinter sich zu. Wie vor Schmerz erstickt, stand sie minutenlang in ihrem Gemach. Daß sie nur mehr ein halbes Leben sein sollte, ohne Hoffnung, von seinem Leben je wieder zu einem ganzen Leben bepflicht zu werden!

Da niederbrüt im Hofe die Post auf und schreuten sie aus ihren Träumen. Sie schaute in die späte Nacht hinaus. Düstere Laternen schwannten um den Wogen, der bereit stand, den Sarg vom Zuge abzuladen. Sie warf sich rasch die Trauerkleider über und mühte sich, unterstützt von zwei dienstreitenden Mädchen, zum Bahnhof, der etwa zehn Minuten vom Gustafhof entfernt lag. Der Zug kam. Sie hörte die Türe des Güterwagens knarren. Sie hörte, wie der Sarg schliefte, wie der Wagen achte unter seiner Last. Der Schein der Laternen suchte schon über die schwarze

Leiche, deren Formen gespensterhaft in die Nacht sich duckten.

Johanna stierte auf. Zu Hause spürte sie ein ungeheures Verlangen, ihren Gatten nochmal zu sehen. Wenn er auch schrecklich wäre! Ohne Arme, ohne Füße! Ohne Gesicht! Und wenn auch die Verwundung ihn schon verlor!

Sie schickte nach den Handwerker. Bald erfüllte schwülere Keldengeruch den Raum, in dem der Sarg aufgestellt war. Düstere Lichter auf die flackernden Kerzen. Der äußere Deckel lag schon am Boden; der innere hob sich empor — langsam — in den Raum — als stände der tote von selbst auf.

Der tote. Die da blickt im Sarge lag — war es möglich? — „Du bist es nicht!“ schrie Johanna schützend, „du bist es nicht!“

Sie hatten sich geirrt draußen auf den tausenden Feldern — sie hatten einen anderen, einen Fremden in den Sarg gelegt.

Johanna setzte sich an die Leiche. Dieses Gesicht! Sollte es nicht Ähnlichkeit mit dem ihres Mannes? Die lange Stirne — der Bart um die Kiepe — seine große Gestalt — dieselbe Uniform mit den Leutnantenpaupletten! Was auf der Brust — und an den Händen einen Öbering! „Du“, dachte Johanna, „auch du hast ein Weib zu Hause — und keine Kinder trümen: Der Vater sigt auf einem stolzen Pferd... und reitet... reitet...“ Und vor ihren Augen wuscheln plötzlich viele Frauen auf, die ihren Mann beweinend, ständer und mehr, Laufend und aber laufend. Und alle Frauen reckten die Schultern hoch und alle zusammen, eine mächtige Menge, trugen die ungeheure Last der Toten, die auf sie drückte. Und eine sagte zur andern: „Als ich mich allein wußte, viele Last zu tragen, brach

zusammen unter ihr. Doch seit ich sehe, auch du, Erdenschleifer, trügst an Schwere mit, ist es mit leichter geworden." Und sie reichten die Hände, er hob sie. Die Zeichen, erster Wangen Rausch, sich in allen Augen und alle schlangen einander zu, wie die Klammern eines einzigen großen Spreizers.

Wie brach der Morgen an. Aus tiefen Schlünden herauf hob sich die Sonne tief empov — langsam — in den ersten Tag.

Lied der Fahne

Nun bin ich wahr. Bin Doppelschwur. Bin Fahne.
Die hellen Hünen brausen vor mir her.
Die Mädchen bündeln Blumen vom Altare,
die Straßen strömen breit wie Dagan,
und alle Weifen läuten Wiederbege.

Und ich bin mehr. Bin Weiser und bin Schwinge
der Welt, die mich zum Monument erbot.
Ich schmeiche sie in meine Eifentinge,
verammelt lauter Helben, und durchdringe
mit ihrem Schwung mich selber und spring vor.

Erping in den schwarzen Schwoll der Projekte,
aufstehend wie ein ungeheurer Kalb,
und habe Ufer mit dem Panzerkle,
und weiß in Eisenmädern schöne Ziele
und bin der Sieg und bin der Zalloman.

Paul Jod

Lieber Simplificismus!

Sausberr, der Einquarterler hat, fragt seinen Landwehmann, ob er seine Uhr habe. Darauf dieser: "Mit Weis' hot g'ait, loß nu dui Uhr nicht list' dui au no hi!"

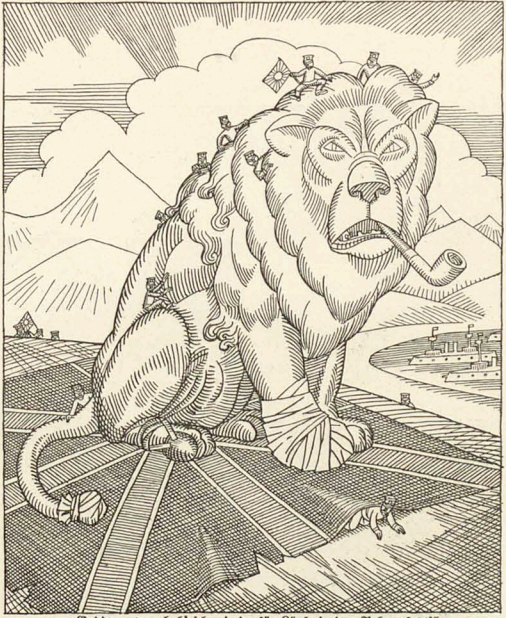
Dem französischen Dorf hat sich ein deutscher Soldat beim Krämer Brot bestellt. Als der biedere Franzose die Hand ausstreckt und einig die den Johlene macht, schüttelt der Deutsche den Kopf, zeigt ihm die leeren Hände und ruft die Achseln. Der Franzose ist betrübt, dann fällt ihm etwas zu, er kramt rasch Papier und Bleistift vor und hochtet dem Sieger, der kein Französisch versteht, er soll einen Bon schreiben. Da fragt der Deutsche abwärts: "Ah je — schreiben soll ich die was?" Und er malt mit dem Buchstaben auf den Zettel: Deutschland, Deutschland über al!

Inferem Stammtisch wird von einem Mitgliede aus dem "Tempo" der die Vulkan vorgelesen: "La position de notre armée est tout à fait rassurée — stände im tiefsten Niederst von einem gemäßigten Bayern: "Jo, jo, eig'seit ma f' s'fo, rältern wern ma f' a no."

Entfernung nicht ins Feld. Kurz vor dem Bahnhof wird durch die Jureste gestellten Menschenmengen das Pferd eines an der Seite reitenden Bändlers umstieß, was diesen zu der ärgertlichen Bemerkung veranlaßt: "Doch auf, du wirst noch so lange machen, bis ich dich gar nicht mitnehme."

Der verpaptste Britenlöwe

(Fortsetzung von G. Gilling)



„Goddam, was hab' ich mir da für Käuse in den Pelz gefest!“

Der Held



Dankwuldsch, hob ich gemachen dreißig Deutsche ge-
st! — „Es sind sie denn?“ — „Heiderchen, hob ich nur
kommen Fingee mit Ring!“

Herz
SPECIAL-STIEFEL
FÜR
HERREN u. DAMEN
zu 16.50

HERZ
SPECIAL
auf der Sohle
erkennlich

Glinzende Erfolge gegen
Gicht-Steinleiden
Rheumatismus u. Ischias

Asmanogen
RADIUM
Trinktabletten

Die neue Wirkung
zu einem
Preis 4 M.

Stärk. Vorwarnung der
Qualitäten der alterhöchsten
Asmanogenen Tabletten her-
gepunkt von der
deutschen Radium-Abteilung verloscht Berlin
und Bromverwertung Bad Asmanogensen a. Rh.

Verlag von **Otto Dietrich, Leipzig, Markt 11.**

Mittel-Europa
wird allgemein als beste
Kriegs-Karte

anerkannt. Führt sämtliche Kriegsgeschichten.
Bildgröße 105 x 73 cm. Maßstab 1:2,000,000.
— Sechshundert politisches Flächenmaßstab. —
Pr. je gr. M. 1.50, m. Ostreg. M. 2.—, Lefw. auf. M. 4.—, m. Holsteinen M. 5.—
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Barzarin
künstlich erproben, wirksamste
Mittel gegen
Zuckerkrankheit
ohne Einhaltung strenger Diät.
An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. Garantiert
unschädlich.

In allen Apotheken käuflich. —
Prospekte gratis. Schillen
Beck & Cie., Straßbe 10
— Cassanat a. M. 2.

Wohl bei auszuheilen, oft Kan
nicht unentz. gel. zugegeben

Haarwuchs

Wichtig! Führt mir über
Wachstum. In. Wenn vegetabil.
Wasser in 10 bis 15 bis 20 Tage
20. 8. — nach 10 bis 15 Tage.
Otto Reichel, Berlin 17, Ganssplatz 4.

Alle Schreibmaschinen neu
baldigsten nur mehr mod.

Rein-Regulier-Apparat
ohne Rollen oder Pfeifen,
ohne Öl! Gestalt gut.
Horn Seefeld, Radebeul No 3
bei Dresden.

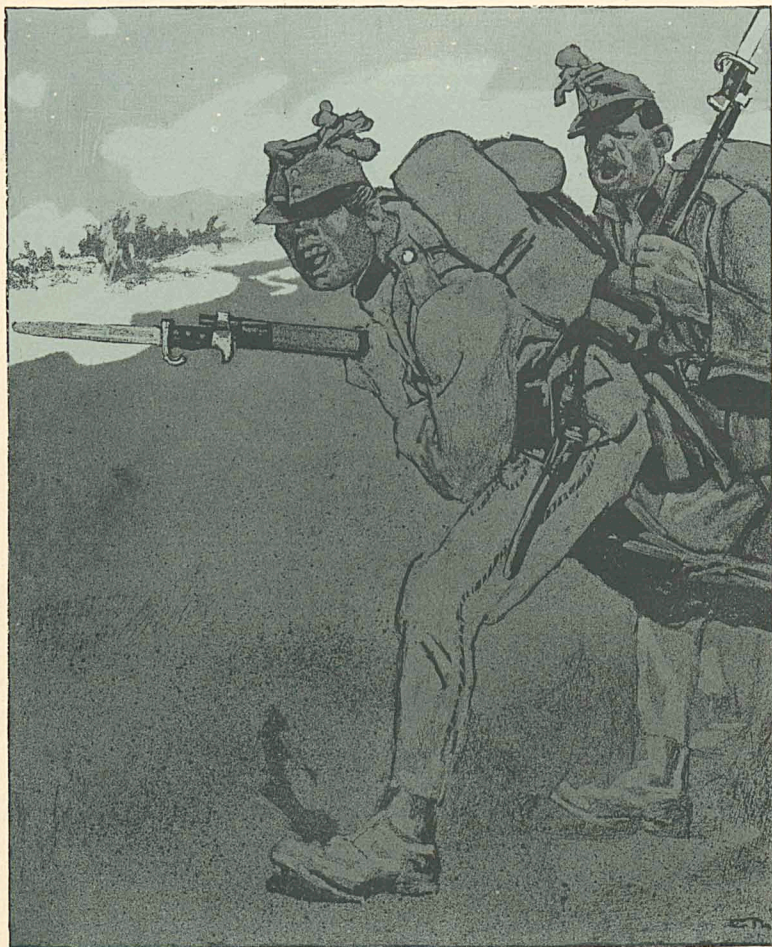
Briefmarken-Zählung
gratis.
Markenhause J. Füllner
Wien 1. 8. Nipplinggasse 20.

NESTOR GIANACLIS CIGARETTES

Hellme-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Greuter & Schröder
München. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Fröschel in Wien XII. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Kafner in Wien I, Graben 28.

Sten!

(Zeichnung von G. Zscho)



Hoch Ungarn, kühn und heldenhaft,
Wie mancher Deutsche von Euch sang!
Nun gibt die Waffenbrüderschaft
Den alten Liedern neuen Klang.

Ihr Reden, ist's nicht wohlgetan,
Daß uns die Not zusammenschweißt?
Bald bricht die schöne Zukunft an,
Die uns für immer Brüder heißt.

Ende des Textes